

Doch selbst die Mönche kennen des Gebers Namen nicht,
Kaum haben sie gesehen des Beters Angesicht.

Denn nur ihr Bruder Benno das Weh kennt, das ihn drückt,
Nach ihm ward oft in Nöthen von Wunderburg geschickt.

Doch wollte einst das Schmausen kein Ende nehmen dort,
Es ward drei volle Nächte gejubelt fort und fort.

Von Freude ganz verkläret sieht man die Schloßgestalt,
Wie sie am vierten Morgen vom Berge niederwallt.

Mit Bruder Benno kehret er eilig drauf zurück.
So heiter hat gelächelt noch nie Herrn Krieches Blick,

Seit er geflohn aus Franken vor ihres Vaters Wuth,
Weil er so heiß geliebet sein sein Treulieb Gertrud.

Jetzt sitzt von seinen Treuen geraubet schön Gertraud
Auf seiner Felsenfeste als junge Räuberbraut.

Doch vor dem Raubgewerbe die untadlige Maid
Und seinen Spießgesellen im Innersten sich scheut.

Und was an Schmuck und Schätzen und köstlich Hab und Gut
Die Wunderburg auch herge, ihr scheint's getaucht in Blut.

Sie weigert sich zu reichen die Hand ihm als Gemahl,
So lang die Hand noch führet den blut'gen Räuberstahl.

Der Mönch soll ihm erweichen der Jungfrau spröden Sinn,
Er weist auf Gottes Milde in seiner Schöpfung hin.

Er führet sie hinunter ins schöne Frühlingsthal
Und zeigt, wie Lerch und Geier gleich wärmt sein Sonnenstrahl.

Wie Bienen und wie Hummeln gleich Gottes Blumen blühn,
Wie all aus ihren Säften gleich ihre Nahrung ziehn.

Wie er sie heißt so schauen auf Gottes Gnadenwelt,
Der Blick von ihnen plötzlich auf eine Stelle fällt,